







Bernhard Pankok (München).

### Die größte Liebe

Am Saale außen raste der Souperwäizer, und die Atmosphäre, die über der Gesellschaft lagerte, war bereits etwas schwül und heiß. Sogar die waisenblonden Töchter der Confiſtorialröthen hatten etwas von Wäinaben an sich; ihre Schickel waren nicht mehr so labelllos glatt, wie zu Anfang des Balles, ihre Wangen hatten Farbe bekommen und ihre Klagen Feuer! Nicht gerade so viel, daß es den Herrn Papa kompromittirt hätte, aber Scharf und Feuer war's doch! Der Professor von vis-à-vis bestirnte im Tanzschritt an uns vorbei mit zerkümmter Hembstirn und schwärzlich angehauchten Handschuhen — ganz Bacchant! Sogar Rektor Breitfuß hatte in der Aequatorregion seiner umfangreichen Persönlichkeit einen Erben ansetzen mit der Inschrift: „Dem flotten Tänzer.“

Wir saßen — unser vier — möglichst fern den Tangenden in der stillsten Ecke des Souperzimmers um eine tobendsteigende Flasche und redeten davon, welche Liebe die härteste sei. Veranlassung zu dem Gespräch hatte des Doktors Kinder-mädchen gegeben, das seinem Herrn aus Gram über das Unglück, von einem Unteroffizier verlassen worden zu sein, über die Entlassungspapillen geraufen und gestorben war.

Der gute Affessor, der hier! Ihrich veranlagt war und seit Jahren mit einer tiefen Serzenswunde kochte — es war ihm die beste Partie in der Stadt von einem Mannleutenant weg-gelapert worden — stütete etwas von der bänoni-schen Macht der Liebe, während der Doktor die Verheißung aller tobendsten Bomben und Wülfberden in solchen Fällen als namenlos ab-geschmetzt, lächinnenmäßig und zweckmäßig be-ziehmte.

Der Affessor wurde jetzt pathetisch: „Sagen Sie was Sie wollen, es hat etwas Großes, ein Leben hinzuwurfen als nicht mehr lebenswerth, wenn man es mit einem geliebten Weib nicht theilen soll. Im Kampf mit einem übermächtigen Gewicht den Platz räumen, ist keine Schande, ja der Mühsig in das unbefante Land fordert mehr Mut als das Ertragen eines demüthigen Schicksals.“

„O Sie Hamlet!“ küßte der Doktor. „Wenn einer das nöthigste Maß von Selbstachtung hat, wird er sich für zu gut halten, um sich gegen verdammt Liebe aus der Welt zu drücken. Einer Rückenfeind mag's noch zu vergehen sein, wenn ich aber so was von einem Mannsbilds höre, geht mir die Galle über.“

„Wenn es sich um einen Einzelnen handelt, mögen die Recht haben, wenn auch nicht in allen Fällen. Der Mensch kann viel erdulden und doch den Mut zum Weiterleben behalten; wer weiß das besser, als ich? Aber wenn sich Zweie in heißer Liebe zugethan sind und ihnen jede Aus-sicht genommen ist, sich einst befreien zu können, wenn sie dann die Verzweiflung im Tode finden, die ihnen im Leben verlagert ist, das ist nicht löschinnenhaft und nicht feige!“

„Sie sollen den Mut und die Kraft haben, ihrer Liebe zu leben, sich einander zu erobert!“

„Aber meine Krämmerei sagt ja, daß unüber-steigliche Hindernisse sie trennen.“

„Die gibt's nicht für Liebesleute, die starken Willen haben — vorausgesetzt, daß nicht die Ehre dagegen spricht! Und dann heißt's eben entsagen. Aber sonst müßten zwei, die einander wirklich mit einer ganzen, großen Leidenschaft lieben, immer zusammenkommen können, und wäre das Wasser noch so tief. Courage gehört freilich dazu, und weisebaldig darf eine unter Umständen auch nicht sein, denn die feine Gesellschaft schlägt grob zu, wenn man die Girkel ihrer selbstthätigen Seite stört. Das ist aber alles gleichgültig. Wenn zwei anfängliche Menschenfinder einander ange-hören wollen, so haben sie auch das Recht dazu. Das ist ein Naturrecht, Familie, Rang- und Standesunterschiede, das sind nur künstliche Be-grenze.“

„Was meinen Sie?“ fragte der Affessor nun einen vierten Tafelgenossen, der bis jetzt schweigen-dig dagelegen. „Welches ist das Stärkere von dem, was Liebe kann: Sterben oder Leben?“

„Leben, immer und immer leben!“ sagte der Gefragte, ein Mann, der als Wallwater eines höchsten Zöcherthens hier war. Die Mutter der Kleinen war vor fünfzehn Jahren gestorben und man sagte, ihr Gatte betraure sie noch immer mit unverminderter Bärtlichkeit.

Er fuhr fort:

„Ich komme in heißer Stadt ein Ehepaar, das im Kampfe um sein Glück das Selbstopfergebe geliebt hat, das Sie sich denken können — mehr wahrscheinlich, als Sie sich denken können und sicher mehr, als so ein Sprung zweier Lebens-müder in's Wasser ausmacht! Wollen Sie die Geschichte hören? Ich erzähle kurz.“

Natürlich stimmten wir zu und er erzählte: „Nun denn: er war Offizier und sie die Tochter einer nicht unbegüterten aber kinder-reichen Kaufmannsfamilie. Er ward um die — der Vater wies ihm mit ziemlich schroffen Worten ab und, der Andere, beging die Thorheit, jenen

durch ein unüberlegtes Wort auf immer sich zum unerbittlichen Feinde zu machen. Trostgebend gab sich die Liebenden das Wort, auf einander zu warten. Er, Heinrich hieß er, sah bald ein, daß er in seinem Vertriebe schwache Ausichten hatte, seiner geliebten Elise einmal eine Existenz zu bieten. Er war von schändlicher Geistesart, überhaupt nicht zum Soldaten geboren und sah das Scheitern an der Wajnersche mit ziemlicher Gemüthlichkeit voraus. Er quittirte den Dienst und verfuhr es zuerst, Dank einer gewissen Feder-gewandtheit, die er besaß, sein Brod als Jour-nalist zu verdienen. Aber er hatte Unglück, die Blätter, für die er arbeitete, kamen nicht in die Höhe, mehr als Mittelmaßliche leistete er nicht, und als er endlich bei einer großen Zeitung Unterkommen fand, verweidete er tief durch ein Versehen in solche Unannehmlichkeiten, daß seine publizistische Karriere ein jähes Ende nahm. Er widmete sich dem Kaufmannsstande, von Stelle zu Stelle herumgeschoben, stets fleißig und ehrlich, aber immer nur im Stande, sich zur Noth das eigene lauge Brod zu verdienen. Die Wäglich-keit einer Verbindung mit Elise rührte in immer größere Ferne. Das Mädchen aber hatte zu Hause schwer zu dulden, wurde von Vater und Geschwistern fleißig mißhandelt, zu unangeneh-men Verwandten geschickt, gehöhnt und beleidigt. Schließlich lief sie bei Nacht und Nebel aus dem Hause und suchte sich eine Stellung als Gouvernante. Man hatte sie zur Zeit mit einem Andern zwingen wollen durch ein fait accompli, indem man nämlich die Verlobungs-karten ausschickte. Heinrich ging über's Meer, gewann ein kleines Vermögen und verlor es wieder; wenn er nicht ganz unterging, so war es immer nur die Pflicht, die ihn aufrecht hielt. Zehn Jahre, nachdem er keinen Abschied genom-men, kehrte er, überzeugt, daß auch drüben für ihn das Glück nicht wohnen, nach Europa zurück, gealtert und leidend, aber nicht entmüthigt, ob-wohl er arm und ausichtslos wiederkam. Er und Elise sahen sich und schwurten sich auf's Neue, auszuhalten. Elise's Vater starb und hinterließ seiner Tochter keinen Heller. Sie fing, dem zu-erst genädigten Merite körperlich nicht mehr ge-wandigen, einen kleinen Wäpfrum an und reuifirte. Nach zwei Jahren brachte sie der Vaterost ihrer hauptächlichsten Gelehranten um Hab und Gut; sie begann von Neuen an und endlich erhielt sie sich über Wasser. Er war inzwischen in einem großen Establishement, einer Brauerei, untergekom-men, schlecht bezahlt, mit übergeordneter Arbeit betraut. Endlich, fast zwanzig Jahre, nachdem





Aus der Kneipzeitung der „Allotria“ :  
zu Franz v. Lenbach's 60. Geburtstag

Ein ewig Jünger

Franz Stuck (München).



die Weiden sich verlobt hatten, wendete sich ihr Schicksal. Er entdeckte die groben Unterleiste eines Kollegen und bewachte das Geschäft vor großem Schaden. Man ließ ihn vorrücken, er kam in eine Stellung, die seinen Fähigkeiten entsprach, der Tod raffte seine Vordemänner weg und heute ist er ein geheimer Mann in glänzenden Verhältnissen. Selbstverständlich holte er seine Gise heim, sobald sein Einkommen nur annähernd für ihren Hausstand ausreichte. Wite: nach zwanzig Jahren Wartens, meine Herren! Ist das nicht größer und schöner, als wenn die Zwei damals nach dem groben „Hein!“ von Ewens Vater Chemiefabrik gesehen oder den Tod in den Wellen gesucht hätten?“

„Freilich, freilich, das ist Selbstthum!“ meinte nun auch der Assessor.

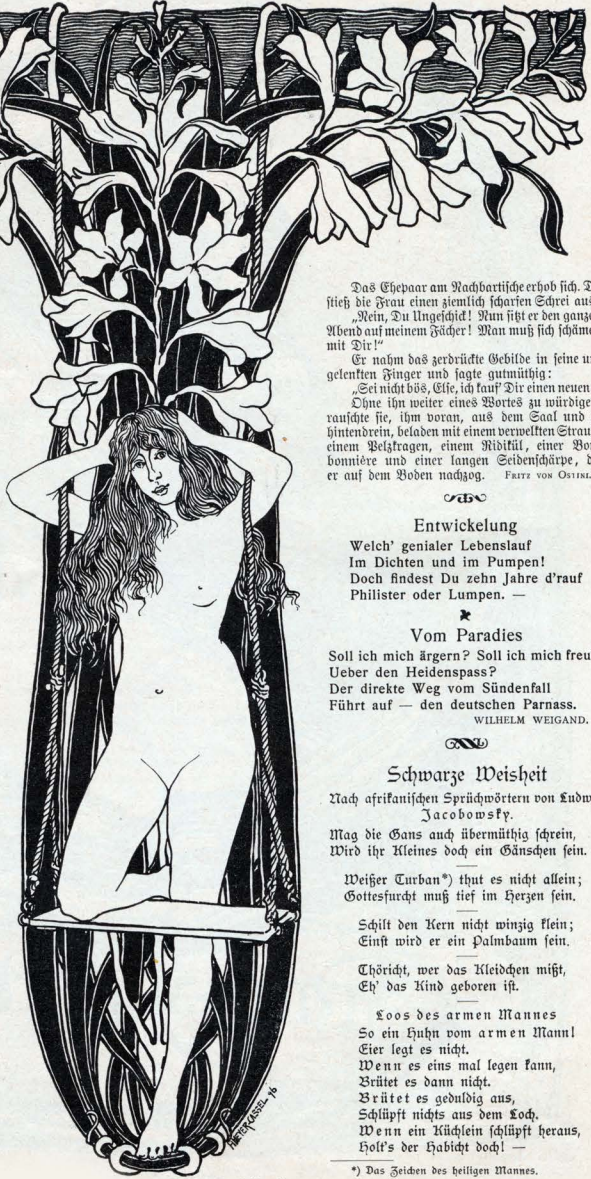
„Wären sie zu rechter Zeit mit einander durchgegangen, so hätte dies das Verfahren wesentlich abgekürzt!“ warf der Doktor ein, der im Nebenrigen zu der Erzählung zustimmend genickt hatte.

„Und wissen Sie, wer die Weiden sind?“ fragte der Vorredner wieder. „Die da!“

Er deutete auf ein ältliches Ehepaar, das an einem der Nachbartsche sah, so uninteressant als möglich aussah und uns doch den ganzen Abend schon interessiert hatte. Wir hatten nämlich mit vieler Heiterkeit beobachtet, wie die Frau nicht müde wurde, mit ihrem Manne Streit zu suchen, ihn durch alle erdenklichen Ansprüche und Wünsche in Wuthem hielt, mit Allem unzufrieden war, mit den Kellnern gantte und ihren Gatten durch Linarten gegen die Nachbarn in Beresgenheit brachte. Wite der Geburt eines ermadensehen Kindes ließ er Alles über sich ergehen und schwang sich höchstens hin und wieder zu einem beschwichtigenden Brämen auf.

„Die da!“ — der Assessor seufzte förmlich wegen der bitteren Enttäuschung. „Das ist also Ihre große Liebe, die härter ist, als der Tod?“

„Ja, das ist sie“, sagt der Andere recht ernsthaft. „Wenn die dort ein paar prachtvolle Herrenmännchen wären, schön, geistvoll, jedes wirklich begehrenswert für das Andere, was wäre da weiter dabei, daß sie es der Mühe wert fänden, ein halbes Menschenalter lang auf einander zu warten. Aber so, wie sie sind, waren sie Weiden! Keines schön, keines besonders fähig, keines von besonders bestrickenden menschlichen Eigenschaften! Gedult und geduldet, getreten und verfolgt vom Wiffigeschied, früh alt, unzufrieden, mürrisch, müde, haben sie doch immer einander geglaubt und den Kampf weiter geführt gegen das fleischliche Gend, gegen Dürftigkeit und Verachtung. Sie waren nicht stark genug, einander einfach in die Arme zu nehmen, zu halten und zu sagen: „Wir haben uns, mag nun kommen, was will!“ Aber sie waren stark genug, für einander zu leiden. Das ist die Stärke der Schwachen! Und weil die Liebe das thut, ist sie heilig, weil sie das kann, ist sie so groß, weil sie das kann, regiert und erhält sie die Welt!“



Das Ehepaar am Nachbartsche erbob sich. Da stieß die Frau einen ziemlich scharfen Schrei aus: „Hein, Du Ungeheuer! Man istst er den ganzen Abend auf meinem Hücher! Man muß sich schämen mit Dir!“

Er nahm das zerdrückte Gesicht in seine ungelenkten Finger und legte gutmüthig: „Sei nicht böse, Gise, ich lauf' Dir einen neuen!“

Dane ihn weiter eines Wortes zu würdigen, raufte sie, ihm voran, aus dem Saal und er hinterdrein, beladen mit einem verwelkten Strauß, einem Belztragen, einem Bildfäß, einer Bonbonniere und einer langen Seidenhülle, die er auf dem Boden nachzog. FRITZ VON OSTIAL.



Entwicklung

Welch' genialer Lebenslauf  
Im Dichten und im Pumpen!  
Doch ändest Du zehn Jahre drauf  
Philister oder Lumpen. —



Vom Paradies

Soll ich mich ärgern? Soll ich mich freu'n  
Ueber den Heidenpass?  
Der direkte Weg vom Sündenfall  
Führt auf — den deutschen Parass.

WILHELM WEIGAND.



Schwarze Weisheit

Nach afrikanischen Sprichwörtern von Ludvig Jacobowsky.

Mag die Gans auch übermüthig schreien,  
Wird ihr Kleines doch ein Gänschen sein.

Weißer Turban\*) thut es nicht allein;  
Gottesfurcht muß tief im Herzen sein.

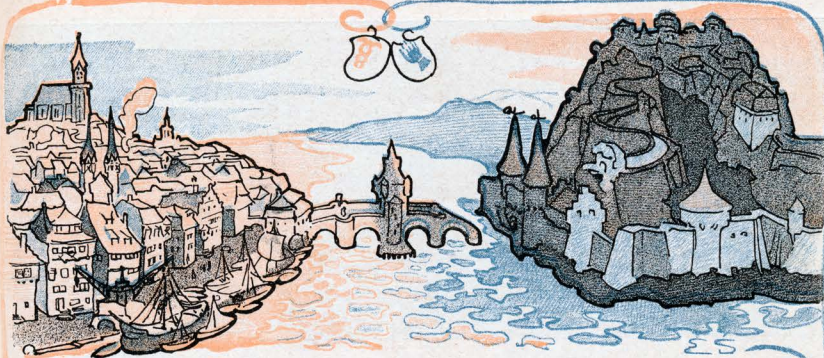
Schilt den Kern nicht winzig klein;  
Eiert wird er ein Palmbaum sein.

Thöricht, wer das Kleidehen mißt,  
Eh' das Kind geboren ist.

Koos des armen Mannes  
So ein Huhn vom armen Mann!  
Eier legt es nicht.  
Wenn es eins mal legen kann,  
Brütet es dann nicht.  
Brütet es geduldig aus,  
Schlüpft nichts aus dem Loch.  
Wenn ein Küchlein schlüpft heraus,  
Holt's der Habicht doch! —

\*) Das Seiden des heiligen Mannes.

H. Meyer-Cassel (Zürich).



## Der größte Dichter

Der größte Dichter, das ist Gott.  
Die schönsten lyrischen Gedichte  
Schreibt er in's lichte Morgenroth;  
Dichtert er auch die Weltgeschichte,  
In tausend Händen und was mehr;  
Romane schreibt er, die allertraurigsten,  
Familienstücke, die allerhässlichsten,  
Die gruseligsten Tragödien,  
Die lustigsten Komödien,  
Und wird nicht müd!  
Ein jedes Volk versteht sein Lied.  
Auch thut er jedem Menschen küssen  
Ein Exemplar seiner sämmtlichen Schriften,  
Daß der vom Wiegenbettlein bis zum Grabe  
Sie fleißig studir' und vor Augen habe,  
Damit er sich d'ran freuen und trösten möge  
Auf seinem ganzen langen Lebenswege.  
Und ist's nun nicht ein Jammer und Spott!  
Was da geschrieben der liebe Gott,  
Was überall deutlich ist zu lesen  
In den tausend Dingen und lebenden Wesen,  
Auf der Erde blühendem Singsaß,  
Das lest Ihr nicht! Was kennt Ihr nicht!  
Zerreißt wohl gar, zu Euerem Fluch,  
Die gold'nen Bilder in Gottes Buch,  
Beschnüht die Briten, reißt sie aus,  
Lernt nichts, und macht Euch gar nichts  
d'raus.

Ihr Fante! greift nach allem Schund  
Den Euer Einer aufgeschrieben,  
Und, wie vom Teufel selbst getrieben,  
Vergöttert Ihr wohl gar den Hund.  
O stellt das ab! O kommt, o kommt,  
Und seht, was Eurer Seele frommt.

Und lest voll Heur, sonder Spott,  
Was aufschrieb Euer guter Gott,  
Zu Fluß und Frommen aller Kreatur  
In seinem Werke: die Natur.

Hans Gerhard Graf.



## Liebesjubil

„So halte doch Einer den Tollen zurück!  
Mein Freund, wo bist Du gewesen? —“  
Ich habe mein zeitliches, ewiges Glück  
In den herrlichsten Augen gelesen.

Die Lust und die Kraft, ohne Maß, ohne Ziel —  
Wo berg' ich das stürmende Leben?  
Ach Mädchen, Mädchen, Du hast mir zu viel,  
Zu viel auf einmal gegeben!

Wer leich' mir Kößlein stark und geschwind,  
Wer leich' mir Zügel und Bügel?  
Will stürmen wie brausender Frühlingsswind  
Hin über die schwellenden Hügel.

Will fliegen und juchzen und singen dabei,  
Daß Wälder und Ströme laufen —  
Ich will ihnen singen, was Liebe sei,  
Und das sollen sie weiter raufen.

Was blickst Du mir, Freund, so starr in's Gesicht?  
Was rührst Du dich nicht von der Stelle?  
Begreifst Du den Jubel der Liebe nicht?

Ach, bist Du ein armer Gefelle! Ernst von Wolzogen.





J. R. Witzel (München).

### Moralische Geschichten

Die nachsichenden Erzählungen sind von dem aufrichtigen Wunsche eingegeben, zur Besserung der Menschen durch Vorführung erbaulicher oder abschreckender Beispiele beizutragen. Schon aus den Titeln wird der Leser ersehen, daß es sich nicht um frivole Unterhaltung handelt, sondern um ernstere und wichtigere Dinge.

#### Laß dich niemals vom Zorne hinreißen!

Anna K., eine sonst schätzenswerthe Frau, hatte die Gefolgtheit, mehrere Aebtere zu gleicher Zeit zu besitzen. Einst verwies ihr Gatte ihr dieses Betragen. Sie nahm seine Vorkellungen mit gewohnter Sanftmuth entgegen und versprach, sich zu bessern. Bald jedoch versiel sie wieder in ihren alten Fehler, und als ihr Mann dies erfuhr, versuchte sie vergebens, ihn zu beschwichtigen. Er wurde so zornig, daß er ein neben ihm stehendes Glas zu Boden schleuderte; das Glas zerbrach in tausend Stücke, und einer der Splitter drang ihm in das rechte Auge und verletzte es dermaßen, daß man das edle Organ entfernen mußte. Der Unglückliche bereute bis an sein Lebensende die rasche That und ermahnte oft seine Söhne, sich niemals vom Zorne hinreißen zu lassen.



#### Sei gehorsam deinen Eltern!

Ein Aelterpaar hatte zwei Töchter: Paula und Marie, beide von großer Schönheit. Eines Tages warb sich um die Hand der Aelteren ein wohlgekleideter, vermögender Herr, der in der Stadt dadurch bekannt war, daß er die Gnade des Monarchen erfahren hatte. Er war nämlich wegen verdienstlicher Geschäfte

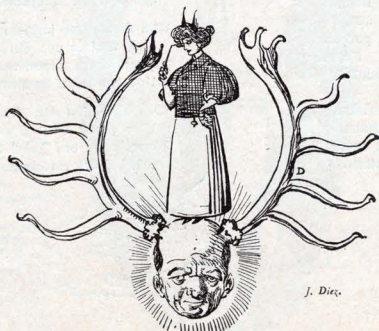
von Gericht gestellt und verurtheilt, und nach einiger Zeit, aus Unlaß eines festlichen Ereignisses im Fürstenthume, das die ganze Bevölkerung mit Freude erfüllte, aus dem Gefängnisse entlassen worden. Die Aelteren empfingen den Mann, der schon so viel Unglück gehabt hatte, mit Freundlichkeit, die Tochter aber wollte nichts von ihm wissen und beriet, sich darauf, daß die Richter sich abfällig über ihn geäußert hätten. Vergebens stellte ihr die gute Mutter vor, daß es nicht den Menschen, sondern Gott zukomme, zu verurtheilen und daß es überdies gesetzlich nicht erlaubt sei, jemandem eine abgebußte Strafe vorzuwerfen. — Paula blieb hartnäckig auf ihrem Sinne bestehen. Als nun Marie aufgefordert wurde, an die Stelle ihrer ungehorsamen Schwester zu treten, widersprach sie nicht, sondern erfüllte freudig den Willen ihrer Eltern. So wurde sie eine reiche Frau und konnte Schneidern, Schustern, Putzmaacherinnen und anderen arbeitsamen Leuten viel zu verdienen geben. Paula aber, deren Schönheit bald verblühte, gerieth nach dem Tode ihrer väterlichen Eltern in so dürftige Verhält-

nisse, daß sie genöthigt war, sich Fümmerlich durch ihrer Hände Arbeit zu ernähren. Marie, die man darauf aufmerksam machte, betrachtete dies mit Recht als eine Strafe des Himmels und pflegte jedem, der es wagte, ihr von ihrer Schwester zu sprechen, mit dem Spruche zu antworten, den sie schon in der Schule gelernt hatte: „Vergiß die alte Lehre nicht, gehorsam sein ist Kindespflicht.“



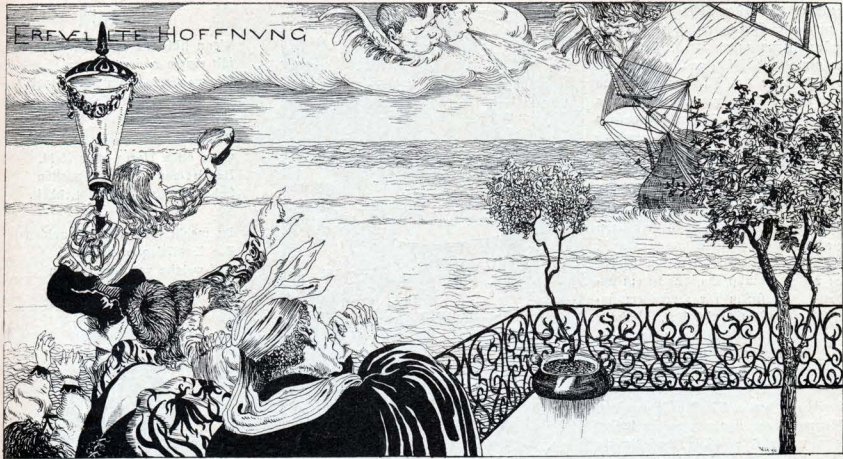
#### Gottes Wille geschehe!

Jeschaf war der Khan eines Tartarenstammes und berühmte sich als einer der besten Schachspieler seiner Zeit. Marsuf, der Khan eines anderen Tartarenstammes, genoß den gleichen Ruf. Die beiden hatten schon viel von einander gehört, aber sich nie gesehen und branten vor Begier, ihre Kräfte auf dem Schachbrett zu messen. Endlich beschloßen sie, auf einer Insel des Fluusses, der ihre Gebiete trennte, zusammenzutreffen und dort in Gegenwart ihrer Großen eine Partie um tausend Pferde zu spielen. Der Tag der Zusammenkunft erschien; Beide waren aus dem Plage, und nach feierlicher und herzlichster Begrüßung begann das Turnier. Marsuf war es, der den Sieg davontrug. Sein Gefolge brach in Jubelgeschrei aus und ließ die Säbel in der Sonne blitzen. Jeschaf war niedergeschmettert. „Wenn es Euch recht ist,“ rief er, „spielen wir eine zweite Partie um zweitausend Pferde.“ Marsuf war zu stolz, um abzuweichen, spielte die Partie und verlor sie, und die Kräfte des Gegners brachen in ohrenbetäubenden Triumphlärm aus. „Eine dritte Partie,“ rief er, „eine dritte! Was soll es gelten?“ „Unsere Länder,“ erwiderte Jeschaf, „sollen der Einsatz sein; und ge-



J. Dir.





Christian Wied (München).

winnt, dem gehöret des Andern Land und Volk und Vieh. Seid ihr einverstanden, meine Krieger?" Alle stimmten zu, und entschlossen willigte Marsuf unter dem Beifalle seiner Leute ein, die ebenso leidenschaftliche Liebhaber des edlen Schachspiels waren, wie die des Trsfak; wie aus einem Munde riefen sie: „Ja!" Alle Becher wurden mit Milch vollgesehnt, und nachdem man sich gelabt hatte, erhoben die Priester ihre Hände und stiehn zum Himmel, er möge den würdigeren der zwei Fürsten zum Herrn werden lassen über beide Stämme. Der Ausgang des Spieles sollte ein Gottesurtheil sein und durch ihn wollte Allah verkünden, welcher von den Zweien wegen seiner Gerechtigkeit, Milde und Weisheit es mehr verdiene, die Herrschaft zu übernehmen. Nun wurde unter größter Spannung der entscheidende Kampf eröffnet. Keinsten Anlitzes thaten die Fürsten Zug um Zug; aber immer mehr erhellte sich das Auge Marsufs, denn auf seine Seite neigte sich die Wagschale; es wurde klar, daß er gewinnen müsse. Da erhob sich Trsfak, riß den Dolch aus der Scheide und stieß ihn dem Marsuf in die Brust. Im ersten Augenblick war Alles starr und stumm, dann begann wildes Geschrei, und Trsfak's Wache schaarte sich um ihren Herrn, und die Gegner schwenkten rache glühend ihre Waffen. Da winkte ein Priester vom Stamme des Getödeten mit der Rechten und gebot Ruhe. „Allah!“, sagte er, „hat für Trsfak entschieden; ihr seht, Marsuf kann nicht weiter spielen. Daher ist Trsfak der Sieger, und das beweist, daß er der Gerechtere, Mildere und Weisere

ist. Allah ist groß, und unerforschlich sind die Wege, auf denen er die Menschen leitet.“ Trsfak aber ergriff nun tiefbewegt das Wort und redete also: „Wohl hast Du gesprochen, o Priester. Ein kostbarer Jubelpels sei dein Lohn. Ich bin nur ein schwacher Erdensohn, aber Allah hat meinen Geist erleuchtet und meinen Sinn geklärt. Ich habe gethan, was Allah gewollt hat. Er hat mich bis hieher geführt und wird mich auch weiter führen, mich und Euch



Fidat.

Alle. Ihm allein sei die Ehre; sagen wir ihm Dank.“ Und Alle fielen nieder und dankten Gott und huldigten dem gerechten, weisen und milden Trsfak.

### Unrechte Gut gedeihet nicht

Anton hatte seine geschäftliche Laufbahn als armer junger Mann begonnen, sich aber durch allerlei Unterechnungen das Geld seiner Mitmenschen erworben und war so im Laufe der Jahre zu ansehnlichem Reichthum gelangt. An einer von ihm gegründeten Kriegesgesellschaft hatte auch einer seiner ehemaligen Schulkollegen, der brave Hermann, sein kleines Vermögen verloren. Eines Tages traf Anton den Hermann auf der Straße; der letztere trug einen abgeschabten Rock und einen schlechten Hut und sah verträumt aus. Anton fragte ihn, wie es ihm gehe: „Schlecht genug,“ sagte Hermann; „Du weißt vielleicht: ich habe mein bischen Capital an Deiner Gründung verloren. Du könntest mir wahrhaftig etwas davon zurückgeben.“ „Das geht nicht,“ versetzte Anton, „denn es ist Alles längst ordnungsmäßig verbucht. Aber hier“ — und damit zog er eine Cigarette aus seiner Tasche — „hier hast Du etwas Gutes zum Kaufen.“ Hermann lehnte ab, aber Anton drang in ihn: „Wer das Kleine nicht ehret, ist das Große nicht werth,“ bemerkte er, reichte dem einfügen Schulkollegen die Cigarette und bot ihm Feuer. „Nicht wahr? das schmeckt; das rauchst Du nicht alle Tage,“ fügte er hinzu. „Wenn Du mit,“ sagte Hermann,



während er die ersten Jüge that, „mein Geld nicht zurückgeben willst, so gib mir wenigstens einen guten Rath. Wie hast Du es gemacht, daß Du zu Reichthum gelangt bist, ohne daß Dir jemand etwas anhaben kann? Denn, wenn ich Dir etwas anhaben könnte, zum Teufel! ich würde gleich zu Gericht gehen. Also wie machst Du das?“ „Beneide mich nicht,“ erwiderte Anton, „denn Du siehst, was ich mir von Dir in's Gesicht muß sagen lassen; und was denkst Du nicht erst Alles im Stillen von mir! Du nennst mich im Stillen einen Lumpen, einen Galgenstrick und was weiß ich, noch Alles. Und so, wie Du denkst, denken viele. Glaubst Du, das ist ein angenehmes Bewußtsein für zarter empfindende Menschen? Glaubst Du, ich habe die prunkvolle Wohnung, das Gut in der Provinz, die Soupers mit schönen Frauen, die guten Weine und die feinen Cigarren, von denen ich Dir jetzt eine mit Vergnügen gegeben habe, umsonst? Dafür muß ich so schlimme Dinge von mir denken lassen. Ich dagegen denke von Dir, daß Du ein ehrlicher, braver Mann bist, dem man ungezähltes Geld ruhig zum Aufbewahren geben kann. Ist Dir dieses Bewußtsein nicht angenehm? Ich sage Dir, das ist mehr werth, als alle meine Genüsse. Siehst Du, da kommt jetzt meine Equipage langsam herangefahren; ich bin ein wenig zu Fuß vorausgegangen, um mir Bewegung zu machen; ich fahre in's Theater, und Du wirst mir nachsehen und wirst vielleicht zwischen den Zähnen murmeln: „Da fährt er, der Mensch, durch den ich so viel verloren habe.“ Könntest Du an meiner Stelle dergleichen ertragen? Ich glaube nicht. Ich spreche ganz offen zu Dir, denn ich bin Dir, trotz Allen, noch immer ein guter Freund. Ich kann Dir nur den einen Rath geben: Betritt den Pfad nicht, auf dem ich zu Reichthum gelangt bin; ein ehrlicher Name ist das Schönste auf dieser Welt; bleibe der brave Herrmann, der Du allezeit gewesen bist, und Du wirst auch weiterhin die Achtung Aller genießen, die Dich kennen. Und wenn ich auch zu Titel und Würden gelange, was ist das Alles? Glaube mir: Unrecht Gut gedeihet nicht, und ehlich währet am längsten.“ In diesem Augenblick hielt der Wagen still, und Anton wollte dem im abgehenden Nothe dastehenden Herrmann die Hand reichen. Dieser aber trat einen Schritt zurück und rief: „Du verwünschtester Kerl, warum hast Du Dir diesen Rath nicht selbst gegeben?“ — „Das ist es eben!“ sagte Anton, stieg in den schönen Wagen und fuhr davon.

Berthold.



H. Rossmann (München).

### Kussneid

Wenn hübsche Mädchen küssen  
Mit einem andern Herrn,  
Das neidisch seh'n zu müssen,  
Das hab' ich gar nicht gern.

Doch küssen sich zwei Maiden  
Ganz ohne Herrn, der Neid,  
Das ist der Scheusslichkeiten  
Scheusslichste Scheusslichkeit.

Da macht mich beim Beneiden  
Die Zweifelsqual hab toll,  
Auf welche von den Beiden  
Ich neidisch werden soll!

RUDOLF HIRSCHBERG.



### Kleine Münze

Der lange Weg zum Rechte ist häufig  
Der kurze Pfad zur Armuth.

Kleine Leute gehen mit starken Stöcken,  
Hohen Schuhen und langen Röcken;  
Sie sprechen lauter und sitzen breiter  
Und kommen mehr als die grossen weiter.

Die Form ist häufig der starke Panzer  
eines schwachen Wesens.

Der Edle flieht die Schmach,  
Der Gemeine den Schmerz.

Der Blitz zersplittert den Eichenbaum  
Und verschont die Hasel am Wiesensaum.

S. K.



### In einen Polemifer

Mander Streiter versteht das Ziel,  
Weil er par tout Recht haben will;  
Er glaubt an des Segners „un glaublichen“  
Irrthum,  
Hat selbst Unrecht und schafft nur Wirthum.

54m.



## Legende

Es waren einst zwei junge Menschenkinder, die wanden am Äufer des Lebens, und als die Sonne aufging, schauten sie sich jubelnd in die leuchtenden Augen, und küßten sich zum ersten Mal auf den Mund.

Da kamen die alten, klugen Leute und zerkerten: „Ihr seid zu jung, um schon am Ziel aller Wünsche zu sein! Ihr seid zu jung, euch hat das Leben noch nicht geprüft, noch nicht gestählt. Trennt euch, und laßt die Zeit über eure Liebeshingen gehen. Die Zeit muß alles klären!“

Nun weinten die beiden Menschenkinder, weil sie so jung waren.

Und — die Zeit trat heran, und nahm sie in ihre weiten, weiten, unendlichen Arme. — —

Auf dem Kreuzwege begegneten sich ein Mann und ein Weib, die von der Arbeit kamen. Das Weib war hager, müde und verblißt, der Mann hatte ein stumpfes, verdrossenes Gesicht. Seine Kleider waren feucht von Schweiß.

Die Beiden grüßten sich kaum, und aus ihren traurigen Augen sprach es:

„Wir müssen arbeiten. Wir haben keine Zeit für Liebesgötter. Wir müssen arbeiten, vom Morgen zum Abend, vom Abend zum Morgen. Wir müssen arbeiten, bis unsere armen Leiber erschöpft, bis unsere Seelen kalt geworden sind und nicht mehr träumen.“ — —

Vor dem Grottenausgange, in dem kleinen Garten, wo die Jasminsträucher blühten, kamen sie wieder zusammen. Er war fast blind, und sie schleppte sich an der Stütze fort.

Sie brachte ihm in einem Korbe Lieberbleisöl aus der Küche. Er aß gierig, wie Einer, der sich lange nicht satt gegessen hat.

Da wehte einmal der Wind ein paar Jasminblüten auf den Steinisch. Die alte Frau nahm die weissen, duftenden Kelche nachdenklich zwischen ihre Finger und sagte plötzlich ganz leise: „Weißt Du noch?“

Der Mann sah verständnislos drein: „Ich weiß nichts mehr“ — murmelte er, „die Zeit, die Zeit...“

Und nun weinten die beiden Menschenkinder, weil sie so alt waren.

Und die Zeit stand dabei und neigte das Haupt; da sank die Sonne.

Paul Althof.



Aus dem Max Klinger-Werke  
(F. Hanfstaengl's Kunstverlag in München).

Nymphe

Federzeichnung von Max Klinger.





Flirt

## Das hohe Lied von der Babierfawrigadzion

Weess Godd, es gaw se dunkle Zeiten,  
Wo de Guldur in Windeln lach;  
Fer allerhand Verlechenheiten  
War de Erfindung eissersicht schwach.

Cigarren waren reen unmechlich,  
De Zeidgenossen lidden schwer,  
Un ooch de Liewe granke dechlich  
An Schwiericheid in Briefvergehr.

Begimmerd iewerlächt mer'sch heide:  
S'war eklich uff der Erde hier;  
Ze Babylon da läwten Leide,  
Ä ganges Volk — un kee Babier!

Wann Eenen da mid Engelsflichelein  
De Liewe backde — ei der Daus!  
Wer schiddeet gern uff weecher Ziecheln  
Sei iewerflides Härze aus?

Ging dann de Liewe in de Briche  
Un war das Freilein bees darob,  
Denn schmiss se schmärzhafid aus derGiche  
Ihm seine Seitzer an den Gobb.

Schmärz war de Quelle der Erfindung,  
So schriew der Remer wohlbedachd  
Uff eener Holz- un Wagsverbindung,  
De nich so schdarke Beilen machd.

„Schr brakdisch“ mechd mer gerne sachen,  
Wär nich de Schrift so leicht verwischd;  
Wagsbriefchen uff'm Härzen drachen,  
War fer de Remerdamen nischd!

Ä Fleck im Gleid — ä Missverschdändniss —  
Das alles is se kee Genuss:  
Drum schriew de hehere Ergendniss  
Uff Binsenbast von Babirus.

Na sehn se — lange gings ja leidlich,  
Nur — was zu änner Mumie schdimmd,  
Wirkd uff de Liewe unvermeidlich,  
Dass se kee guten Fordgang nimmd.

Än alden Mumienonkel achden,  
Is lieblich — wann mersch nich entwehd;  
Was andres awer feirich schmachten —  
Säh'n se — so gams zum Bergamend.

Nu war fer die da ned'che Heidung  
De Zahl der Esel gar nich glein,  
Nur fer die Bergament-Bereidung  
Da müssen se vierfissich sein.

Ä Schreiwbrief der war se dheier,  
De Velkerwanderer sachten: Weh,  
Ergeldend uff das inn're Feier  
Wirkt so ä Griff ins Borte-monnais.

Nu — sähn se — dieser Schreiwjammer  
Driew raubend se von Schdadt ze Schdadt;  
Das Remerreich gam undern Hammer,  
Weil's kee Babier erfunden hat.

Un lange noch gam keene Wendung,  
De Dinge brauchden ihren Lauf,  
De Weld war dunkel — in Verblendung  
Gaw se de Liewesbriefe auf.

Da sass im Middelalder — ziemlich  
Um's Ände rum — wo? — nich begannet  
In änner Schdadt än eichendniemlich  
Begawder Schafwollfawrigant.





Parade vor der Münchner Feldherrnhalle

Ludwig Kirschner (München).

Ä weeches Härz — de reene Budder,  
Verechlichd — un so weid gans gud,  
Bis uff de ned'che Schwiechermudder  
Aus alden Longobardenblud.

Sähn se — das Weib brauchd' seine Race  
Zum Nachdheil fer den Schwiechersohn,  
Se liess'n gar nich uff de Gasse,  
Un Dinnbier gaw's ja damals schen.

Das Geld, das nahm se in Verwahrung  
Un hield den Fawriganten schdrickd,  
Bei efdersch uffgewermd'r Nahrung  
Un Wasser schendlich underdrickd

Nu denken se — das beese Dirschden,  
Da lest sich das Familienband,  
Kee Dinnbier zu gebratnen Wirschen!  
Das drähd kee Schafwollfawrigant.

Da sachd mer doch: Nee, so was Beeses!  
Der Mann sass griewelnd Nachds allein,  
Bei'n Friehschdick rief er: Ei Herrjäsens!  
Mir demmerd was, mir falld was ein.

Ja wann der Mensch emal so weid is,  
Das Bradische das machd sich hier;  
Der Mann ergande, dass es Zeid is,  
Un schdampfd'e Hadern zum Babier.

Dann schriew er uff ä Bleddechen zierlich:  
„Gegäw'n dief im Hellensschon —  
Der Owerdeibel griessd manterlich  
Sei gude Freindin — härn' se blos;

Ihr Schwiegersohn der had's geschworen,  
Wann jeden Awend nich der Mann  
Zwee Gannen Dinnbier, gud vergohren,  
Sich durch die Binde giessen gann,

Ergiewt er sammt den werden Damen  
Sich meiner Hellenhörlichgeid —  
Drum ja kee Bier! Der Deibel — Amen.  
Ze Gächendiensten gärn bereid.“

Wann nu im Middelalder bletzlich  
Ä Schwiechermudder, schreckhgebannnd,  
Ä solches Bleddechen, so endsetzlich,  
In ihrem Nähzeig-Gerbchen fand —

Denn machde se zeerschd drei Greize,  
Verhillde dann mit zichd'gem Sinn  
De middelalterlichen Reize  
Un machde schnell zum Pfarrer hin.

So that ooch die. Nannu der Pater  
Bedrachede das Hellenstickh,  
Trotz seinem unverschlafnen Gater,  
Mit seinem sehr verdechd'chen Blickh.

Und dann entschied er auf der Schdelle,  
Was jeder Gristenmensch ergendnd,  
Das Bergamend schdammd aus der Helle,  
S'is nemlich gar kee Bergamend.

Das sin se Deibelsfawrigaten; —  
Nur schnell ä Bier fer'n Schwiechersohn,  
Wann se nich Lust verschrieb'n zu braten,  
Das andere besorch' ich schon.

Sähn' se, da machd' es in dem Härzen  
Der Schwiechermudder änen Gnax,  
Um Dinnbier un geweihte Gärzen  
Schickd' se den Lehrlingsjungen schdracks.

Mer ging wohl mid dem Hellensächten  
Dem Mann gans grindlich uff de Haut,  
Sei Dinnbier had er doch dessewechen  
Vergnieckd geschläbbert un verdaut.

Allabend sass dann, wie gebierlich,  
Der Fawrigant in „goldnen Schdier“,  
Un de Guldur gewann naderlich  
Derat das erschte Wollbabier.

Nu schwert mer Liewe meistens ewich,  
Drum war de Vorsichd wunderschen,  
Uff än Babier, das mehr langewlich,  
De Sache schwarz uff weiss zu sehn.

Damid de Frau, wann je der Ihre  
An Dreie den Keschmack verlierd,  
Haldbare Leinen-Hadern-Schwiere  
Ihm grefflich ze Gemiehd'e fihrd. —

Bekeisterd glofd Eim heid das Härze,  
Wann mer in schdill'r Birgerpfiichd,  
Mit liberaler Druckerschwerze  
Sei Morchenbladd zum Gaffe kriechd.

Babier is alles — fix und schnelle  
Dhut sich de Weldgeschickde heid,  
Mer gaufd sich fer ä Bagadelle  
Sei feddes Schdick Unstärwichtiggeid.





DER UNARTIGE FROSCH

CASPARI

Wie nedd rechierd sich heid ä Ländchen,  
Sin blaue Bochen da dafir;  
Mer gennt den Schaffensdrang nich  
bend'chen,  
Gäb's kee keduldiches Babier.

De Fersche uns'rer deitschen Dichter  
Se wären weidaus girzer dann,  
De Urtheilsschbriche uns'rer Richder  
Verschinde sonst ä jedermann.

Was missd' mer sich nich alles merken,  
Indessen jez dem schwechern Mann  
De Hadern das Gedechniss schercken,  
Damit er Hofrath werden gann.

De Liewe ooch is nich so sglafisch  
In Zeid un Raum so eng beschrenkd,  
Mer schreiw — mitunter ordografsch —  
Was mer von seinem Zuschand dennk.

Mer schreiw bekeisterd un auf rosa,  
Je nach der Dame — dann un wann  
Bald wie ä neier Margis Bösa  
Bald wie än alder Galiban.

Un wenn mer so des Schicksal's Lose  
Als ächder Filsof bedrachd',  
Wer weess — de äld'te Underhose  
Wärd noch unschdärwlich iewer Nachd.

Se reizt vielleicht, Babier geworden,  
Des ahnungslosen Dichdchers Blickh,  
Un der erschreiwd sich Ruhm un Orden  
Uff dem gewes'nen Gleidungksschdickh,

Grossardig is se das un scheene,  
Wenn so ä Feldherr vor der Schlachd  
De welthistorisch gressesten Bläne  
Uff seine eichnen Windeln machd!

Mid eenem Word — mer fiehd sich dächlich  
Guldurmensch bis zur Haut hinein,  
Un schd sich: Kee Babier? Unmächlich!  
Wer mechde Zeidkenosse sein?

Noch Eenes is in diesem Falle  
Merkwürdig: — De Babiermachherrn  
Vom Ahnherrn — sähn se — ham se's alle,  
Se drinken wie der Deibel gern.

M. HELF.



Geflügelte Worte

mit Randbemerkungen

Es ist so schwer, den falschen Weg  
zu meiden. (Heimkehr vom Wirthshaus.)

Es kann der Frömmste nicht in Frieden  
bleiben,  
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.  
(Laura am Clavier.)

Was frag' ich viel nach Geld und Gut?  
(Bräutigam von Anno dazumal.)

Am Golde hängt, nach Golde drängt  
doch Alles! (Bräutigam von heute.)

Das ist's ja, was den Menschen zieret.  
(Volle Brieftasche.)

Die wahre Freundschaft zeigt sich im  
Versagen. (Beim Pumpen.)

Denn das Weib ist falscher Art,  
Und die Arge liebt das Neue. (Robes, Modes.)

Ne quid nimis! (Zwillinge.)

Nicht von dieser Welt sind diese Formen.  
(Riesendame.)

Seit ich ihn gesehen, glaub' ich blind zu sein;  
Wo ich hin nur blicke, seh' ich ihn allein.  
(Den neusten Damenhut.)

Der Friede wohnt in diesem Kleide.  
(Bewilligte Toilette.)

Er zählt die Häupter seiner Lieben.  
(Der Don Juan.)

Ach, wie lang ist's, dass ich walle  
Suchend durch der Erde Flur!  
(Die alte Jungfer.)

Der Menschheit ganzer Jammer fasst  
mich an. (Erste Cigarre.)

Der Mann muss hinaus in's feindliche  
Leben. (Daheim Kaffeekränzchen.)

Zwar weiss ich viel, doch möcht' ich  
alles wissen! (Zofe am Schlüsselloch.)

Wenn Zwei dasselbe thun, so ist es  
nicht dasselbe. (Gatte und Hausfreund.)

Ich bin heruntergekommen und weiss  
doch selber nicht wie. (Weinreisender.)

In diesem Kerker, welche Seligkeit!  
(Fliege in der Zuckerbüchse.)



Böswillige Verlassung

Mama: „Aber Kinder, was treibt ihr  
denn? Warum weinst du so, Fröhchen, wer  
hat dir etwas gethan?“

Fröhchen (heulend): „Wir — wir haben  
Ehescheidung gepfeilt, und da hat mich die  
Elfa gehaut, weil ich sie nicht böswillig ver-  
lassen will.“

Eine Spielhölle

A: Wo wollen Sie hin, lieber Freund?  
B: Zu Kommerzienrath Meier.  
A: Wollen Sie verhaftet werden? Meier's  
Haus ist die reinste Spielhölle.  
B: Hab' dort niemals eine Karte gefehen.  
A: Karten gepfeilt wird freilich nicht, aber  
— was schlimmer ist — Klavier!

Treiberbosheit

Sonntagsjäger: Sie sind erst 35 Jahre  
alt? Ich hätte Sie für einen fünfzigjährigen  
gehalten!

Treiber: „Ja, ich geh' schon 20 Jahr' als  
Treiber mit und — Kriegsjahre zählen  
halt doppelt!“





### Humor des Auslandes

Kein guter Vergleich

Er: „Meine Liebe zu Ihnen gleicht dem himmlischen Meer!“  
Sie: „Darum frage ich mich auch so unwohl.“ (Modern Society)

Also ein dunkler Punkt

Clara: „Der lichteste Punkt in meinem Leben wird doch wohl der Augenblick gewesen sein, als Dir Henri seine Liebe erklärte und um Deine Hand anhielt?“  
Gora: „Der lichteste? Da irrst Du Dich — keine Spur von einem Licht war damals im Zimmer.“ (Yonkers Statesman)

Vor einigen Jahren wurde der Stationsvorstand einer abgelehnt, in denen Eisenbahnstationen von einem durch den Hunger sehr gemordenen Läger angegriffen. Der erkrankte Stationsvorstand auf das Telegraphenbureau und telegraphierte: „Euer Stationsvorstand aufreißend. Bitte um Instruktionen.“ (The golden Penny.)

Das ist allerdings bedenklich!

Sie: „Mit Mrs. Zatter wirklich so sehr erkrankt?“  
Er: „Samol, sie ist so heiser, daß sie nicht einmal mehr über ihre Erkrankung fliegen kann.“ (Engl. Puck.)

Und! (beim Verlassen der Kirche): „Wie viele Stimmen zählt denn Euer Kirchchor?“

Nichte: „Ungefähr sieben!“  
Pfaff: „Was? Dir machte es den Eindruck, als ob er vierzig bis fünfzig Mitglieder hätte wäre?“  
Nichte: „Ganz richtig. Entsetzlich — aber Du fragst mich ja doch, wie viele Stimmen dabei wären!“ (Modern Society.)

— Wie viel kostet die Chokolade? —  
fragte Annie's Vater.  
— Einen Schilling, Sir.  
— Das ist etwas theuer. Was soll ich thun, Annie?  
— Nun, Papa, wenn das Geld mitgehört, würde ich sagen: Ich will sie kaufen, für mein kleines Zöckchen. (Enquire Within.)

**Sanatorium für Hautkrankheiten**  
Sorgf. spezialärzt. Behand. Beste Verpflg. Schöner Aufenthalt. (Park-Gründe.) Ausführl. Prospekte fr. Leipzig-Lindenau, Dr. med. Hls.

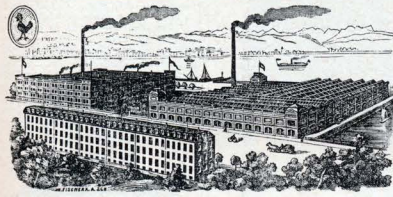
**Musik** — Instrumente jeder Art. Vortheilhafte Bezugsquelle. Illust. Pracht-Catalog frei.  
Bruno Klemm jr., Markneukirchen I. S.

**Einbanddecken und Sammelmappen**  
zu „JUGEND“ 1896  
**Band II**  
(No. 27 bis 52 umfassend) sind durch alle Buch- u. Kunsthandlungen zum Preise von **Mk. 1.50** zu beziehen.  
**G. Hirth's Kunstverlag**  
in München und Leipzig.

**Das Geheimnis der Schönheiten**  
Interessanter, illustrierter Herren, Damen, Besonderen. Ueber 130 Seiten Text. — Gegen 50 Pf. Marken zu beziehen von Dr. Meierleis Verlag  
Dresden-Glaswitz 3.

**ADRESSEN**  
aller Branchen und Länder liefert unter Garantie:  
**C. Hermann, Serbe**  
Internat. Adressen-Verlagsanstalt  
Gegründet 1864.  
Man verlange Catalog.

**Musik** — Instrumente aller Art, direkt von den billigen Musikgeschäften, garantiert gute Qualitäten.  
Ernst Simon, Markneukirchen i/S. No. 177.  
Cataloge gratis.



Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

# Seide!

auch meter- und robenweise an Private direkt!

Schwarze, weiße und farbige „Henneberg-Seide“ von 60 Pfg. bis Mk. 18.65  
per Meter — glatt, gestreift, kariert, genestert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)  
Seiden-Damaste von Mk. 1.35 — 18.65  
Seiden-Bastkieder p. Robe à „ „ 13.80 — 68.50  
Seiden-Foulards „ „ 16 Pfg. 5.35  
Seiden-Balstoffe „ „ „ „ 18.65  
Seiden-Granadines „ „ 1.35 — 11.65  
Seiden-Bengalines „ „ 1.95 — 9.50  
Seiden-Faltis Française „ „ 2.45 — 9.50  
Durchschn. Lager: ca. zwei Millionen mètres.  
Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moiré antique, Duchesse, Princesse, Moscovie, Marcolines, Louise, Grisaille, Comfasse, Rhadames, Laxer, seidene Stiefchen- und Fabricsstoffe etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.  
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich k. u. k. Hof.



**Kasseler Hafer-Kakao**  
von Hausen & Co., Kassel.  
Schutzmarke „Bienenkorb“, ist das vorzüglichste Nährmittel der Gegenwart.  
Derselbe ist nur in Cartons à 27 Wärfel in Stanzl zu Mk. 1.— in allen Apotheken, Drogen und besseren Colonialwaaren-geschäften erhältlich.

**Naturheilanstalt Glotterbad.**  
Im badischen Schwarzwald. Stationen: Freiburg und Dauslingen.  
Dirig. Arzt: Oberabsarzt a. D. Dr. Katz.  
Das ganze Jahr, Sommer und Winter, geöffnet.  
**September und Oktober Traubenkur.**  
Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

**JULIUS BÖHLER**  
6 Sofienstrasse München Sofienstrasse 6  
vis-à-vis des Gaspalast-Einganges.  
Hof-Antiquar Sr. Majestät des Kaisers und Königs.  
An- und Verkauf werthvoller Antiquitäten und alter Bilder.

**Sensationeller Erfolg bei Haarleiden und in der Schönheitspflege.**  
**Non plus ultra**, garantiert reiner Pflanzenzestoff, vollkommen un-schädlich und durch Atteste belegt von gross-artiger Wirkung bei **Kahlköpfigkeit, Ausfällen**; erzeugt auf kahlen Stellen, wo jedes bestehende Mittel sich als nutzlos erwies, einen **normalen Haarwuchs**. Per Fl. 5 Mark. — Brochure 60 Pfg.  
**Oesypum**, griechisches Schönheitsmittel aus Wollfett; bei den Frauen des Alterthums als unfehlbar gegen Faltenbildung und zur Beseitigung vorhandener Runzeln in hohem Ansehen. Entfernt **entstehende Hautfehler**, verhindert durch sein energisches Resorptionsvermögen **jede Faltenbildung**, bewirkt einen **glatten samtweichen**, gegen Temperatureinflüsse unempfindlichen Teint und beseitigt bei fortgesetztem Gebrauche **vorhandene Runzeln**. Per Dose 3 Mark. — Eins. oder Nachn. Allein-Versandt **J. Ernst Steiner, Alleenstr. 47, München.**

**Nro. 511**  
**M. 8.—**  
Diesen hocheleganten Ring **Echt Gold**  
mit dem gesetzl. „333“ Feingehaltstempel versendet zum Preise von M. 7.50  
Gustav Stant, Bismarckstr. 0. I.  
Illustrierte Preisliste über Uhren- und Goldwaaren gratis.

**Chemigraphische Kunstanstalt OSCAR CONSEE MÜNCHEN**  
Hallerstr. 22  
Autotypie  
Zinkographie  
Cyanotypie  
Chromotypie  
Photographie  
Kautschuk-Platten  
Illustrirte Preisliste mit Anfertigungskosten  
Gegründet 1879



### Humor des Auslandes

Frau K.: „Es gibt Momente, wo ich würdiger ein Mann sein möchte.“

Herr K.: „Wann denn, zum Beispiel?“  
Frau K.: „Wann ich an dem Schwanen einer Modistin vorbeigehende und mit denke: wie glücklich föhnt ich mein Fräulein machen, wenn ich ihr ein neues Kündchen schenke.“  
(Tit-Biss.)

### Eine Auseinandersetzung

Sie: Bei den jungen Eheleuten im zweiten Stod scheint auch nicht alles so zu sein, wie es sein sollte. Als ich neulich Abends 'mal zu ihnen kam, sah er im Garten und sie sah hinten im Speisezimmer allein.“  
Er: „Am — also jedenfalls eine kleine Auseinandersetzung.“  
(New-York-Puck)

### Schnitz

Es ist nicht merkwürdig, daß die Frauen, welche in ihren Ausritten die Männer um meiffen nachahmen, dieselben am meiffen haiffen?  
(Engl. Puck)

### Der gefällige Kellner

Gast (zum Kellner): „Bringen Sie mir ein paar Bißblätter.“  
Kellner: „Bezaure — werden gerade alle gefressen. Soll ich vielleicht einweilen leicht einige Biße für den Herrn machen?“  
(New-York-Puck)

### Im Tunnel-Küffe — fahret wohl!

1. Chicagoer: „Es ist doch unheimlich, wie die Ventilatoren hier so strebt ist, den Comfort der Menschen zu erhöhen!“  
2. Chicagoer: „Jawohl.“  
1. Chicagoer: „Denken Sie sich bloß, wie frohlockig früher eine Hochgeisteskreise war, und auf meinem letzten beratigen Ausfluge fand ich bereits alle Tunnel mit elektrischem Licht beleuchtet.“  
Jad.: „Du, Ethel! Einen Schilling gab' ich dafür, wenn ich Deine Gedanken wüßte!“  
Ethel: „Die sind gar nicht so viel werth!“  
Jad.: „Wüßlich?“  
Ethel: „Nein! Ich hab' ja nur an Dich gedacht!“  
(Tit-Biss.)

# Gedächtnis.

Von Pochlmann's Gedächtnislehre ist soeben die 6. Auflage erschienen; es ist dies das **vierte Tausend** seit Februar d. J., der beste Beweis ihres Wertes als Gedächtnislehre.  
**Zerstreutheit** geholt; Auffassungsgabe und natürliches Gedächtnis entwickelt.  
Prospekt, deutsch oder holländisch, mit zahlreichen Zeugnissen und Rezensionen gratis von **L. Pochlmann, Finkenstr. 2, München, A 60.**



**1000**  
echte Briefmarken  
von 200 verschiedenen, enth. Zap., Venezuela Aeg., Chile, Costarica, Türk., Ceyl., Argent., Australien, Cap, Java, Ceyl., Mauritius etc. nur **eine Mark.**  
Porto 20 Pfg. extra. Kassa voraus.  
**Paul Siegert in Hamburg.**

**Datent-Bureau**  
München  
G. Dedreux  
Bismarckstr. 8-9  
Auftr. Prospekte gratis.  
Telefon 788.  
Briefmarken.  
Redaktionen.

Briefmarken billiger! — Katalog  
gew. 20 Pfg. in Marken-  
Markenhaus Bethel b. Bielefeld.

**FERAXOLIN**  
entfernt sowohl Wein-, Kaffee-, Fett-, als auch Harzreste aus den beliebtesten Stoffen, Preis 85 u. 60 Pf.  
— Ueberall käuflich. —  
En gros-Lager: Joh. Grotlich, Brünn.

DER BESTE ALLER  
**BOVRIL**  
Fleisch in Flüssiger Form  
Bovril kräftigt und stärkt die Gesundheit.  
Generaldepot: **F. Mayer & Cie.,**  
Karlsruhe i/B.

In 9 Monat, 4 Auf. vergriffen! Soeben erschien 6. erweiterte Auflage mit vielen Original-Illustrationen von Sascha Schneider und R. Müller.  
**Schönheitspflege „Sana“** von Dr. Meierreis und Dr. Stock.  
1. Schönheit der Körperformen: ihre Erlangung und Erhaltung. 2. Magerkeit: Hilfe bei zu schlanker Figur. 3. Corpulenz: Verhütung, Mässigung. 4. Die Kunst zu gefallen. 5. Gesichtsmaldruckschönheit. 6. Hautpflege: Glanzlose Haut, zu fette Haut, Milchsauer, Blässe, Bleichsucht; Glühöhe der Nase, Hände; Gesichtshaare; Sommersprossen, Leberflecke, Muttermale; Runzeln, Hühneraugen. 7. Haarpflege: Schuppen, Ausfall, Neubildung. 8. Bart-, 9. Mund-, 10. Nagelpflege. 11. Massage und Heilgymnastik. 12. u. s. w.  
Besondere Ausgabe für Damen wie für Herren.  
Preis franco M. 3.— (Nachh. M. 3.50) — d. 1.53 (2.—) Durch Dr. Meierreis Verlag, Dresden-Blasewitz III oder jede Buchhandlung.

## „Süderland“

### Damen-Räder

zeichnen sich durch größte Eleganz, geringes Gewicht, bei grosser Stabilität, sowie spielend leichtem Lauf vortheilhaft aus; das neue Modell 1897 übertrifft nach allen Richtungen jedes andere Fabrikat.  
Bitte Preisliste zu verlangen von der  
**Süderland-Fahrradfabrik Mühlen-Rahmede i. W.**

## R. WOLF

Magdeburg-Buckau.  
— Bedeutendste —  
Locomobil-Fabrik Deutschlands.

**Locomobilen**  
von 4 bis 200 Pferdekr., sparsamste Betriebsmaschinen für Industrie u. Landwirtschaft.

### Gratis u. franco

versendet E. Müller Nr. 627 Kilgenhalld i/S. die Broschüre „Meine m. Obstzucht“, die jed. Kranke u. jed. Gesunde lesen sollte.

**Ueberall Gaslicht**

### Neue Gasbeleuchtung

ohne Gasanstrich! ohne Röhrenleitung!  
Huff's Gas selbst erzeugende Lampen liefern ausserordentlich hellleuchtende Gasflammen!  
**Kein Cylinder! Kein Docht!**  
Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabrik, Hüttenwerke, Brauereien, alle Gewerbe, Geschäftslokale u. s. w.  
**Transportables Gasgüthlicht!**  
— Beste Strassenbeleuchtung! —  
Starnbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien. — Schnellkoecher. — Leuchtampen. — Bronze-Probierlampe und Zubehör 6 Mk. 50 Pfg. gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Illustr. Preislisten gratis und frei.  
**Gebr. A. & O. Huff,** Johannstädter 11.  
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

**Münchner illustr. Wochenschrift für Kunst und Leben**  
Herausgeber: GEORG HIRTH      Redakteur: FRITZ FRHR. v. OSTINI  
**JUGEND** I. Bd. (No. 1—26), II. Bd. (No. 27—52) in eleg. Originalleinband à M. 8.50  
1896

Besonders zu Fest- und Gelegenheitsgeschenken empfohlen!





**Das schönste  
Fest-Geschenk**

Ist ein Werk von  
**Carl Baron Korresani,**  
dem grössten deutsch-österreich. Humoristen der  
Gegenwart.

Aus der schönen wilden Lieutenantszeit. Roman aus dem österr. Cavallerieleben. 3. Aufl. 2 Bde. Mk. 6.—, in Prachtd. M. 8.—.

Schwarzgelbe Reitergeschichten. 2. Aufl. Mk. 4.—, in Prachtd. Mk. 5.—.

Mit tausend Masten. Roman. 3. Aufl. Mit farbigem Titelblatt von J. R. Witzel. Mk. 3.—, in Prachtd. Mk. 4.—.

Auf gerettetem Kahn. Roman. 3. Aufl. Mit farbigem Titelblatt von J. R. Witzel. Mk. 4.—, in Prachtd. Mk. 5.—.

Der beschleunigte Fall. Roman. 2. Bde. Mk. 10.—, in Prachtd. Mk. 12.—.

Die Jackercomtesse. Roman. 3. Aufl. Mk. 1.—, in Prachtd. Mk. 4.—.

Oberlicht. Wiener Künstler-Roman. 2. Aufl. Mk. 5.—, in Prachtd. Mk. 6.—.

Ist Ubi. Ernste und ausgelassene Soldatengeschichten. Mk. 4.—, in Prachtd. Mk. 5.—.

Neu! Aus drei Weltstädten. Mit dem Portrait des Verfassers in Holzsgravier nach einer Kopenhagener v. Ladw. Michaeli. Mk. 5.—, in Prachtd. Mk. 6.—.

E. PIERSON'S VERLAG.  
(HIM-RICHARD-LINCKE)  
DRESDEN-LEIPZIG-WIEN.

## Humor des Auslandes

Ein Rind feiner Zeit

„Großmama (der keinen Esel das Mädchenbild mit „Nichtenbildel“ erzählt): „... und die Fee schenkte ihr dann auch einen Wagen, ganz von Gold, und die Fensterhölzer darin waren große Diamanten.“

„Eschen: „Du, Großmama, wär dem Mädchenbildel nicht ein Nichtenbild lieber gewesen?“ (Engl. Paek.)

„Ben halten Sie für den größten Erfinder der Neuzeit?“ fragte eine Frau.

„Wem Mann?“ erwiderte stolz die andere.

„Wieso? Wir ist nicht bekannt, daß Ihr Mann je etwas erunden hat!“

„Na! Ich wollte Sie könnten einmal die Entschuldigungsgründe hören, die er antwortet, wenn er um zwei Uhr in der Früh noch kaufte kommt.“ (Comic Cuts.)



Wie der Velociped-Club „Strampelia“ sein Stiftungsfest-Diner feiert.

(New-Yorker „Lifer“.)

**HAUCHER**

POLICE-FRÄULEIN-MODEL-KORREKTUR



**BERLIN**

MINNEN-HERKEN-LEINER  
MOEBEL-LEINER  
DEKORATION

DAS DURCH 3 ETAGEN  
VOLLKOMMEN NEU EIN-  
GERICHTETE

MUSTER-WOHNHAUS  
FRIEDRICHSTR. 77,

STEHT ALLEN INTER-  
ESSENTEN ZUR BESICH-  
TIGUNG OFFEN.



**Migränin**  
gegen  
**KOPFSCHMERZEN jeder ART**

## Rausch's Haarwasser.



Diese neue Erfindung in der Naturheilkunde bietet allen von einer Haarkrankheit befallenen sichere Hilfe gegen Haarausfall, Schuppenbildung, mangelhaften Haarwuchs etc. Prospekt franco. — Anerkennungen aus den höchsten Kreisen. Flasche 3 Mk. — direkt u. Nachn. von **J. W. Rausch, Konstanz, Str. 3 Special. f. Haarkrankheiten.**

## Alte Kupferstiche.

Vor Kurzem erschien  
**Lager-Catalog XXIV.** Portraits  
(8081 Nummern).

Demnächst erscheint

**Lager-Catalog XXV.** Kunstablätter

in Kupferstich, Holzschnitt, Radlerung,

Schwarzkunst und Buntdruck.

Auf Verlangen gratis und franco.

**Hugo Helbing, Kunstantiquariat**

München, Christofstrasse 2.



Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- u. Colonialwaren-Handlungen.

Von der in Nr. 1, Seite 2, des neuen Jahrgangs der „Jugend“ enthaltenen Zeichnung

## „PROSIT NEUJAHR“

von **F. Dannenberg** haben wir ein **Plakat** in Farben- und Golddruck herstellen lassen. Dasselbe bildet einen heiteren künstlerischen Wandschmuck und steht Liebhabern, Sammlern, Vereinen und Korporationen gegen Einsendung von 50 Pfennig (in Briefmarken) franco zur Verfügung. Auf Wunsch liefern wir auch auf Pappeckel aufgezogene Exemplare zum Preise von 1 Mark.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“.



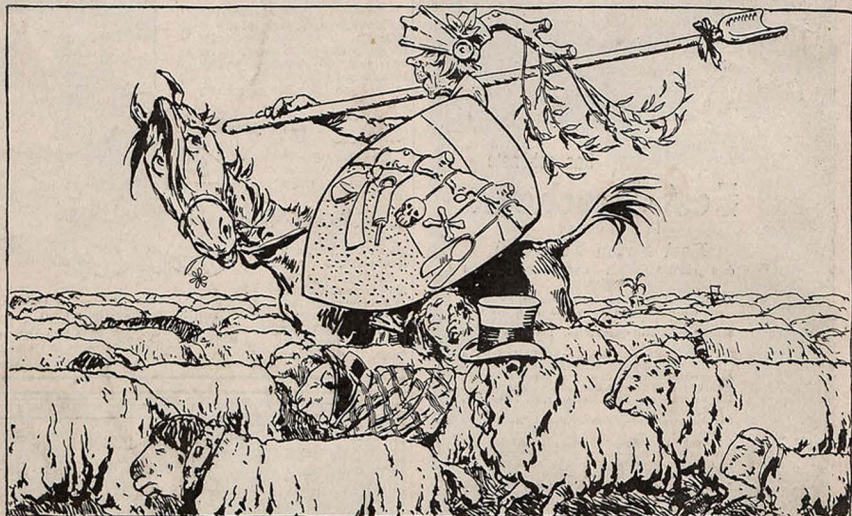
Inseraten - Annahme  
 durch alle Annoncen-Expeditionen  
 sowie durch  
 G. Hirth's Verlag in München  
 und Leipzig.

# JUGEND

1897  
 Nr. 2

Insertions-Gebühren  
 für die  
 4 gespalt. Nonpareillezeile oder  
 deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) 3 Mk., der einzelnen Nummer 30 Pf.



Der Wunderdoktor Schäfer ist in Radbruch hat sich von dem, was ihm die Doktorei in wenigen Jahren einbrachte, ein Rittergut gekauft und hat nun Sitz und Stimme in der Ritterchaft seines Kreises. Offenbar verstand er es noch besser, Schafe zu scharren, als Schafe zu hüten.



Welche u. mündl.  
 Aktstudien  
 nach dem Loben  
 Landschaftstudien,  
 Tierstudien u. Grösste  
 Koll. der Welt. Brillante  
 Probekollektion.  
 100 Mignons und 8 Cabine-  
 tets Mk. 5.—. Katalog  
 gegen 10 Pf. Marke.  
 Kunstverlag  
 „Monschia“ München II (Postfach).

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven- und  
 Morphium- und Kranke  
 46.  
 Entziehungsuren ohne Qualen.  
**BADEN-BADEN.**  
 (Prospecte!) Siehe Dr. E. Die Heilig. 4. abh. Morph. ohne Zwang und Qualen.  
 Verlag von H. Steinitz, Berlin.  
 II. Arzt: Dr. Hörsen. Dirig. Arzt: Dr. Emmerich.

**Garrett Smith & Co.,**  
 Magdeburg-Buckau.  
  
 Cataloge u.  
 Zeugnisse  
 gratis u. franco.

**Steinbacher's**  
 Kur- und Wasser-  
 Heilanstalt  
 → prämiirt ←  
 London 1893  
 Wien 1894

**BAD BRUNNTHAL**  
 in MÜNCHEN.  
 Aertlicher Director: **Dr. Lahusen.**  
 Individuelle ärztliche Behandlung. Sorgfältige Diät.  
 Billige Preise. Ruhige staubfreie Lage.  
 Prospective kostenlos.

Vorzügliche  
**Heilerfolge**  
 bei Verdauungs-  
 Nerven-, Stoffwechsel  
 krankheiten und  
 chronischen  
 Katarrhen.

Hoflieferant  
**O. Zimmermann**  
 Greussen  
 in Thüringen  
 empfiehlt Grottensteine,  
 Grottenbauten, Felsenbauten,  
 Wintergärten, Cascaden etc.  
 Schützen-Preise & Referenzen frei.

**Blutarmut**  
**Bleichsucht**  
**Dr. med. Hommel's Haematogen**

Herr Geh. Sanitätstath **Dr. med. Klein in Berlin** schreibt: „Die mir gesandten Proben Dr. Hommel's Haematogen sind mit dem erwünschten Erfolge angewendet worden und zwar bei einem Mädchen von 21 Jahren, das seit vorigem Winter an allgemeiner zunehmender Schwäche, Verdauungsstörungen, grosser Blässe, überhaupt dem Erscheinungen der Leukämie, auch beständigen Husteln, mit Abmagerung gelitten hat. Nach Verbrauch von 4 Flaschen, die ohne die geringsten unangenehmen Nebenerscheinungen konsumiert wurden, hat sich der Zustand der Patientin aufs Erfreulichste gebessert, und kann ich sagen, dass dieselbe als ganz wieder hergestellt zu bezeichnen ist. Ich habe mich von der Trefflichkeit des Mittels zu meiner grossen Freude aufs Erste überzeugt und werde selbstverständlich in geeigneten Fällen wieder zu diesem erprobten Mittel greifen.“

Herr Geheimrath **Prof. Dr. med. Victor Meyer in Heidelberg**: „Ihr Haematogen hat in meiner Familie bei Bleichsucht sehr gut gewirkt.“

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81891). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Manganverbindung der Nahrungsmittel. Geschmacksrübe: Glyc. puriss. 20,0. Vin. malac. 10,0. Preis per Flasche (250 gr.) Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn II. R. - S. W. Depots in den Apotheken. Wenn nicht erhältlich, director Versandt durch uns. Litteratur mit hundertern von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

**Nicolay & Co.,** Laboratorium **Hanau a/M.**